

Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 9, 128. Jahrgang

Sonntag, 6. Mai 2018

3989. Folge

Bist du bereit für den Sturm?

Der April beglückte uns mit viel Sonne und fast hochsommerlichen Temperaturen. Überall blüht und grünt es. Der Frühling zeigt sich von der schönsten Seite. An Sturm, Regen und Unwetter denkt kaum einer. Aber wir wissen, in der Natur, aber auch in unserem Leben läuft nicht immer alles glatt. Eine Krankheit, ein Streit oder große Enttäuschungen und auf einmal steht alles auf dem Kopf. Man kann sich nicht darauf vorbereiten.

Den Jüngern Jesu ging es ähnlich. Nach einem anstrengenden Tag, an dem Jesus viel gepredigt und auch geheilt hatte, bat er seine Jünger mit ihm an das gegenüberliegende Ufer des Sees Genezareth zu fahren. Während ihrer Fahrt schläft Jesus erschöpft ein. Er schläft auch noch, als plötzlich ein starker Sturm über dem See tobt. Dieser Sturm lässt die Wellen in das Boot schwappen und versetzt die Jünger in Todesangst. Als sie

schließlich völlig panisch Jesus wecken, steht er wortlos auf und stillt den Sturm. Alles verstummt. In die Stille hinein fragt Jesus: „Vertraut ihr mir denn nicht?“ Darauf reagieren die Jünger Jesu geschockt und geraten in Furcht. Aber es war nicht mehr die Todesangst, sondern Ehrfurcht vor Jesus, der mächtiger ist als die großen Wellen und das Toben des Sturmes. „Wer ist denn dieser, dem Wind und Wellen gehorchen?“ (vgl. Markus 4,35-41)

Die Jünger Jesu waren nicht auf den Sturm vorbereitet. Sind wir es? Drei Dinge dürfen wir für unsere Vorbereitung aus dieser Geschichte der Jünger Jesus mitnehmen.

1. Lade Jesus ein

Während der Sturm um die Jünger herum tobte, war Jesus bei ihnen und er ist auch bei uns. Wir müssen ihn nur immer wieder einladen. Seit der Taufe wissen wir, dass wir Gottes Kinder sind, doch Gott wünscht sich auch eine Zusage von uns, eine Einladung, Teil unseres Lebens sein zu dürfen. In Offenbarung Kapitel 3 Vers 20 heißt es: „Siehe ich stehe vor deiner Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und mich hereinlässt, werde ich eintreten.“ Lasst uns also Jesus in unser Leben lassen, ihm die Tür zu unserem Herzen öffnen. Dann dürfen

wir sicher sein, dass wir durch keinen Sturm im Leben alleine gehen müssen. Sei es privat oder auch in unseren Gemeinden: Jesus sitzt mit im Boot. Wir sind nicht allein.

2. Rufe ihn in der Not

In ihrer Todesangst rufen die Jünger zu Jesus: „Meister, ist es dir egal, dass wir umkommen?“ (Markus 4,38). Und Jesus erhört

sie und stillt den Sturm.

Die Jünger Jesu konnten natürlich persönlich mit Jesus reden, doch wir haben das Gebet. Nicht immer bekommt ein Gebet eine sekundenschnelle Rückmeldung, aber wir können uns sicher sein, dass er unsere Gebete erhört. So schreibt es auch Paulus an die Bürger der Stadt Philippi: „Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! Und

der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren.“ (Philipper 4,6-7)

3. Vertrauen wagen

Anders als man vielleicht erwarten könnte, reagiert Jesus nicht dankbar, dass er geweckt wurde und das eigene Leben und das seiner Jünger retten konnte, sondern er fragt beinahe verärgert seine Jünger nach ihrem Vertrauen zu ihm. Jesus hat während des Sturmes keine Angst. Er vertraut voll und ganz seinem Vater und fürchtet kein Unglück. In 1. Chronik 28,20 lesen wir die Verheißung: „Sei mutig und stark! Fürchte dich nicht und verzage nicht. Denn der Herr dein Gott wird bei dir sein!“. Und dies gilt noch heute. Jesus sitzt mit uns in einem Boot und er verlässt uns nicht. Durch die Bibel hindurch beweist Gott immer wieder, dass er es mit seinem Versprechen ernst meint. Ganz besonders deutlich wird dies, als Gott seinen eingeborenen Sohn Jesus Christus schickt zur vollkommenen Versöhnung unserer Sünden. Gott leitet uns durch Glück und Unglück, durch jeden Sturm, wenn wir ihn nur lassen und ihm unser Vertrauen schenken. Vertraue auf Gott und du sparst dir Sorgen!

Saskia Klompmaker, Neugnadenfeld



Foto: pixabay.com

Im Strom der Zeit

„Wir in Europa leben unsere Freiheit wie eine Selbstverständlichkeit“

Interview mit Martina Wasserloos-Strunk

Das Council des europäischen Gebietes der Weltgemeinschaft reformierter Kirchen (WCRC-E) hat Moderationsmitglied Martina Wasserloos-Strunk zur neuen Präsidentin gewählt. Schon seit 2011 war sie als Vizepräsidentin des WCRC aktiv, setzt sich als Leiterin der Philippus-Akademie Gladbach-Neuss für Integration und interkulturellen Dialog ein. Zu den Schwerpunktthemen des Councils gehört in den kommenden Jahren laut Wasserloos-Strunk unter anderem der Austausch mit Kirchen des Mittleren Ostens, außerdem der Umgang mit Nationalismus und Ausländerfeindlichkeit in der Gesellschaft. Im Gespräch mit reformiert-info.de erklärt sie, warum Europa sich als Wertegemeinschaft definieren muss.

??? reformiert-info.de: Zunehmender Nationalismus, Brexit, Flüchtlingskrise: Der Zusammenhalt in Europas scheint aktuell sehr angespannt. Nun könnte man sagen, dass es hier mehr um politische Diskussionen geht und damit den WCRC nicht direkt berührt. Kann Kirche das also ignorieren? Wie politisch darf Kirche sein?

Martina Wasserloos-Strunk: Kirche kann gar nicht unpolitisch sein. Sie ist als Akteur in der Zivilgesellschaft immer politisch. Für Christinnen und Christen geht es nicht ohne Weltbezug und Weltverantwortung. Karl Barth würde sagen: Neben die Bibel gehört die Zeitung. Deshalb betreffen uns diese Unsicherheiten ganz direkt – weil die Menschen in Europa davon betroffen sind. Als Christinnen und Christen haben wir nicht auf alles eine Antwort – aber wir können Maßstäbe anbieten.

??? Den Reformierten Bund vertreten Sie seit Jahren bei ATTAC. In den „10 Prinzipien für einen demokratischen EU-Vertrag“ schrieb das Netzwerk 2007, dass die Europäische Union keine Legitimität in der Bevölkerung besitze. Worin liegt das Problem der EU heute? Wie kommt es zur Ablehnung vieler Bürger?

ATTAC hat das glaube ich recht forsch formuliert. Dennoch muss die Europäische Union tatsächlich zum ersten Mal in ihrer Ge-

schichte zeigen, dass sie eine Gemeinschaft mit gemeinsamen Werten ist. So wie auch der WCRC-E. Mein Eindruck war, dass zum Beispiel viele Menschen die Feierlichkeiten um die Erneuerung des Élysee-Vertrages Anfang 2018 kaum noch verstanden. Ich habe Studierenden in Ungarn von meinem Opa erzählt, der vor knapp 80 Jahren nach Paris gezogen ist um dort Krieg zu machen. Und ich habe sie gefragt, wie sie es finden, dass die EU ihnen hilft, Studienplätze in Frankreich zu bekommen und dass sie dann mit ihren französischen Freunden nach Griechenland reisen können. Nehmen wir diese Dinge überhaupt noch wahr? Mir macht es Sorge, dass viele Menschen von Europa wie von einem verdorbenen Kuchen reden. Wir leben unsere Freiheit wie eine Selbstverständlichkeit. Genau das aber kann gefährlich werden. Als Kirchen können wir gegenhalten: Weil wir die Netzwerke haben, weil wir mit den Menschen sprechen, weil wir wissen, wie kostbar Gemeinschaft ist – und wie stark.

??? Auch die Europäische Union zielt auf Gemeinschaft und Zusammenarbeit. Aktuell wächst in der europäischen Bevölkerung aber vielerorts der Zuspruch für rechtsnationale, EU-kritische Parteien. In Deutschland ist die AfD seit der aktuellen Legislaturperiode erstmals im Bundestag vertreten. Wie sollten Kirchen in Europa damit umgehen?



Die Abgeordneten der reformierten Kirchen aus Europa trafen sich in Budapest noch einmal unter der Leitung des scheidenden Präsidenten Jan-Gerd Heetderks (PKN, Bildmitte). Zur Nachfolgerin wählte die Versammlung des europäischen Gebietes der Weltgemeinschaft reformierter Kirchen (WCRC-E) die Vertreterin des Reformierten Bundes, Martina Wasserloos-Strunk (vorne rechts).

Foto: www.reformatus.hu

Ich glaube nicht, dass wir mit einer allzu vorsichtigen Haltung in dieser Frage weiterkommen. Gehen wir doch in den Diskurs. Wir müssen nicht Angst haben vor der Vielfalt, sondern vor der Einfalt. Fragen wir AfD-Anhänger doch, warum sie die Freiheit, die sie in unserem Land haben, so verachten, die Verfassung, die ihnen gestattet öffentlich zu agieren, so durch den Schmutz ziehen. Fragen wir sie doch, warum die Freiheit, die unsere Demokratie allen Menschen bietet, für sie so schlecht zu ertragen ist. Ich gebe zu, das klingt jetzt vielleicht etwas undiplomatisch. Ich bin davon überzeugt, dass wir die offene Auseinandersetzung brauchen, um den eingeübten Opferduktus der neuen Rechten aufzubrechen. Die Mitgliedschaft in der AfD oder auch die geistige Nähe dazu ist kein Fall für die Seelsorge.

??? Die britische Bevölkerung stimmte für den EU-Ausstieg. Inzwischen rückt der Brexit näher. Sehen Sie bislang Auswirkungen auf die Zusammenarbeit der Mitglieder des WCRC-E?

Ehrlich gesagt habe ich den Eindruck, dass der Brexit bezogen auf die Gemeinschaft im WCRC-E bisher kaum von Bedeutung ist. Die reformierten Mitglieder aus Wales und Schottland erlebe ich als die europäischsten Europäer überhaupt. Für diese Geschwister geht kein Weg an Europa vorbei. Auf den Councils des WCRC-E sind sie zudem im Verhältnis zu anderen zahlenmäßig stark vertreten – ich denke, dass das auch in Zukunft so bleiben wird.

??? Wie sieht das im Vergleich mit osteuropäischen Ländern aus? Vor vier Jahren kam der WCRC in Warschau zusammen. Damals drehte sich alles um die Situation im Postkommunismus. Wie stark ist die Grenze zwischen Ost und West in Europa heute noch spürbar?

Nach meinen Erfahrungen taugt diese Einteilung nicht besonders. Wer genau ist „Ost“ und wer „West“? Wir denken hier oft immer noch in veralteten Kategorien. Einige Menschen im Osten Europas richten sich heute stark in Richtung Osten, andere richten sich in Richtung Westeuropa. Wieder andere sind auf der Suche nach einem eigenen Weg und scheuen jede Art von Bevormundung. Was dazu führt, dass sie allem, was von der EU kommt, kritisch gegenüberstehen. Dazu handelt es sich noch um sehr politische Kategorien. Die Reformierten Kirchen haben eine andere Grundlage. Und wir stehen hier in einem ständigen Austausch. Was ich im Gespräch mit Geschwistern aus „dem Osten“ zum Beispiel bemerkt ist, dass wir sehr unterschiedliche Traditionen, historische Erfahrungen und Narrative haben, so dass wir manche Dinge sehr verschieden beurteilen. Da kann es nicht um „richtig“ und „falsch“ gehen. Die sogenannte „Flüchtlingskrise“ wird in Ungarn anders gesehen als bei uns und das ist auf der politischen Ebene kaum erträglich. Es ist auch schwierig, wenn Vertreter der Kirche das politische Vorgehen rechtfertigen oder unterstützen. Andererseits haben wir guten Kontakt zu Mitgliedern der Kirche, die sich intensiv für Geflüchtete engagieren und in Kauf nehmen, dabei ständig „auf dem schmalen Grat“ zu wandeln. Das ist die große Chance unserer Strukturen im WCRC-Europa! Wir können mehr übereinander wissen, als das, was wir in der Presse lesen. „Die sind so!“ – das ist der erste Schritt in die Entfremdung. Ich denke, dass es für die Zukunft wichtig sein wird noch mehr das Gemeinsame zu suchen und das Trennende dabei dennoch zu benennen.

Zur Person:



Foto: privat

Martina Wasserloos-Strunk studierte Politikwissenschaften, Germanistik und Ev. Theologie Schwerpunkt Staatsrecht und Politische Ethik und leitet die Philippus-Akademie im Evangelischen Kirchenkreis Gladbach-Neuss. Seit 2002 ist sie Mitglied im Moderamen des Reformierten Bundes und beauftragt für die Attac-Arbeit. Für die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste engagiert sie sich im „Arbeitsbereich Justice“.

wirkt am Globalisierungsprojekt der Reformierten Kirche mit. Im WCRC ist sie seit 2011 Vizepräsidentin. Im April 2018 wurde sie zur Präsidentin gewählt.

??? Wie könnte diese Suche nach dem Gemeinsamen aussehen?

Ich glaube, dass wir viel mehr aufeinander hören und miteinander reden müssen. Dazu gehört eine fundierte theologische Reflexion, die den Begriff „communio“ (Anm. Red.: „Gemeinschaft“) beschreibt, lebbar macht und unter den gegebenen Umständen stärkt. Vor dem Hintergrund dessen, was sich zur Zeit in Europa abspielt, dürfen wir uns nicht von Ängsten leiten lassen. Do not fear: Fürchte Dich nicht! Das können wir aus vollem Herzen sagen. Wir haben es sozusagen schriftlich.

Das Interview führte Isabel Metzger / reformiert-info.de

Zivilcourage

Heute schicke ich einfach mal ein Foto, welches ich im Februar in Hofheim im Taunus gemacht habe. Es zeigt ein Transparent, welches eine (katholische) Kirchengemeinde als deutlich sichtbares äußeres Zeichen und Bekenntnis an ihre Kirchenmauern befestigt hat.

In heutigen Zeiten beeindruckt mich diese „Zivilcourage“ und das öffentliche Bekenntnis dieser Kirchengemeinde. Nicht nur in den Flüchtlingsfragen (...) wäre m.E. eine solche klare Positionierung und Aussage wünschenswert. Ob in unseren Gemeinden wohl auch solche „Zivilcourage“ zu finden wäre?

Foto und Text: A. Lenderink



Vom Verstehen der Schrift

Sola Scriptura – allein die Schrift

Mit diesem Leitwort hat Luther uns ein sicher starkes, aber dann doch auch recht schwieriges Vermächtnis hinterlassen. Die Schrift sollte das alleinige Fundament der Kirche bilden. Luther ging dabei davon aus, dass die Heilige Schrift aus sich heraus verständlich, klar und vollständig ist. In der Geschichte jedoch erwies sich das Sola Scriptura-Prinzip nicht als Grundlage der Kirche, sondern eher als Leitmotiv ihrer Spaltung. Mit der Bibel wurden und werden die unterschiedlichsten Konfessionen und Positionen begründet. Hinzu kommt, dass Luther neben dem Schriftprinzip die Gewissensfreiheit betonte: „Wenn ich nicht durch Zeugnisse der Schrift und klare Vernunftgründe überzeugt werde; denn weder dem Papst noch den Konzilien allein glaube ich, da es feststeht, dass sie öfter geirrt und sich selbst widersprochen haben, so bin ich durch die Stellen der Heiligen Schrift, die ich angeführt habe, überwunden in meinem Gewissen und gefangen in dem Worte Gottes. Daher kann und will ich nichts widerrufen, weil wider das Gewissen etwas zu tun weder sicher noch heilsam ist. Gott helfe mir, Amen!“

Vielstimmiger Chor

Diese Kombination von Schriftprinzip und Gewissensfreiheit besitzt aber ein hohes Spannungspotential. Denn, dass die Gewissen aller Menschen – auch in aller Orientierung auf die Bibel – in den unterschiedlichsten Kulturen und Situationen immer und überall zu gleichen Ergebnissen kommen, ist geschichtlich schlicht und ergreifend widerlegt. Das, was uns von der Schrift gegeben wird, ist nicht die eine klare Stimme, sondern ein vielstimmiger Chor, bei dem es darauf ankommt, die rechten Harmonien zu entdecken.

Schlüssel zum Verständnis

Im Grunde hat auch Luther dies Problem schon gesehen und dem Schriftprinzip weitere Schlüssel zum Verständnis der Bibel zur Seite gestellt. Mit dem oben genannten Bild der „Harmonien“ könnte man auch sagen: Er hat die Tonart bestimmt, in der die Bibel gelesen und verstanden werden sollte. Seine Tonart: „Die



Rechtfertigung des Sünders allein durch den Glauben“, oder auch „das, was Christum treibet“. Sie sollten den Schlüssel zum Verständnis der Bibel liefern. Aber auch darüber kann man schließlich – mit gutem Gewissen – streiten. Warum sollte nicht „das innere Zeugnis des Heiligen Geistes“ oder die „Freiheit der Kinder Gottes“, der „Gehorsam gegenüber Gott“, der Leitspruch „Gott allein die Ehre“ oder auch die „Liebe“ zum entscheidenden Schlüssel werden? All diese Verstehenskriterien haben ihre biblische Rückenbedeckung.

Faktisch hat sich das Schriftprinzip überwiegend so ausgewirkt, dass jeder sich schließlich in die Lage versetzt sah, das, was für ihn selbst verpflichtende Wahrheit sein könnte, selbst zu konstruieren. Und damit haben wir dann ein Problem. Denn wenn das Prinzip der Freiheit zum Prinzip der Willkür und damit zum Mittel der Selbsterlösung wird, haben wir den Boden einer biblischen Theologie weit hinter uns gelassen.

Auslegung ist Aufgabe der Kirche

Welche Auswege bieten sich? Die katholische Kirche hat ihr Lehramt, das im Zweifelsfall bestimmt, was falsch ist. Davon wollen wir Protestanten nichts wissen. Uns sind das Priestertum aller Gläubigen (Getauften) und die damit unmittelbare Beziehung zu Gott, sowie die

damit verbundene Freiheit gegenüber anderen (menschlichen) Vorgaben wichtig.

Was haben wir Protestanten? Wir haben die Gemeinschaft der Glaubenden. Wir haben den Bruder und die Schwester in Christus. Und das ist vielschichtig zu sehen. Gemeint sind diejenigen, die zeitlich vor uns waren, die neben uns sind und die, die nach uns kommen werden. Soweit uns möglich ist, sollen wir mit ihnen ins Gespräch kommen und damit festhalten am kirchlichen Glaubenszeugnis als einer Norm der Schriftauslegung. Nicht ohne Grund werden die Amtsträger in unserem Einführungsformular gefragt, ob sie sich in ihrem Dienst „dem Wort Gottes und der Aufsicht der Kirche“ unterstellen wollen. Mit dem Letzteren ist dies Gespräch in der Gemeinschaft der Glaubenden gemeint.

Bibel und Kirche brauchen einander

Die Geschichte zeigt, dass die Heilige Schrift weder sich selbst helfen kann noch von sich selbst spricht. Und so wenig wie ein anderes Buch legt sie sich selbst aus. Die Heilige Schrift muss ausgelegt und zum Sprechen gebracht werden durch Menschen, die sich vom selben Geist leiten lassen, der bei ihrer Abfassung mitgewirkt hat: dem Geist Christi. Denn – das sollte man nicht vergessen: Die Zusammenstellung der biblischen Bücher zu

Foto: shutterstock

unserer Bibel ist nicht vom Himmel gefallen, sondern ist von der Kirche als der Gemeinschaft der Gläubigen festgelegt worden. Sollte es nicht eben auch diese Gemeinschaft sein, welcher gegeben ist, die Bibel in rechter Weise zu verstehen?

Vielleicht kann man hier vom orthodoxen Inspirationsverständnis lernen: „Inspiriertheit ist nicht den Buchstaben der Schrift zuzusprechen, sondern der Gemeinschaft der Gläubigen, die die offenbarte Wahrheit lebt und weitergibt.“ Andere sprechen von einer Ekklesialinspiration (Inspiration der Kirche): In der Gemeinschaft der Glaubenden bleibe der Geist Gottes lebendig, „so, dass sie in der Schrift das Wort Gottes zu erkennen und zu bekennen vermag“. Bibel und Kirche brauchen einander – wechselseitig.

Dass es bei diesem starken Bezug zur Kirche nicht um die Konservierung alter Überzeugungen geht, sondern durchaus nach vorne gedacht werden muss, ergibt sich aus der Hauptaufgabe der Kirche: die

Übersetzung und Vermittlung des Evangeliums für die ganze Welt – „in Tat und Wahrheit“ (1 Joh 3,18). Es geht um eine kreative Aktualisierung! Die Kirche steht und fällt mit ihrem Zeugnis. Aber dieses Zeugnis ist nicht nur eine Bezugnahme auf die Vergangenheit, auch nicht eine bloße Wiederholung, sondern vielmehr eine kontinuierliche Wiederentdeckung der Botschaft, die einmal den Heiligen geschenkt und seither immer im Glauben befolgt wurde.“

Die Gemeinschaft der Glaubenden als Schlüssel zum Verstehen der Schrift!!

Zum Gespräch über den Sinn der biblischen Texte für uns heute gibt es keine Alternative, denn niemand kann für sich den Besitz der Wahrheit beanspruchen. Gerade das Ineinander unterschiedlicher Sichtweisen mit Blick auf die Schrift, wie auch mit Blick auf das Leben ist ein wesentlicher Bestandteil des protestantischen Schrift-

verständnisses. Dies Ineinander darf nicht zum Nebeneinander und erst recht nicht zur Spaltung führen. Wo wir aber mit unterschiedlichen Sichtweisen aufeinander bezogen bleiben, werden wir dem Verstehen der Schrift näherkommen. Epheser 3,17b-19: „Und ihr seid in der Liebe eingewurzelt und gegründet, damit ihr mit allen Heiligen begreifen könnt, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, auch die Liebe Christi erkennen könnt, die alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet, bis ihr die ganze Fülle Gottes erlangt habt.“

Dieter Wiggers, Nordhorn

– mit kräftigem Rückgriff auf den Sammelband von Marius Reiser: *Bibelkritik und Auslegung der Heiligen Schrift*, Tübingen, 2007 (Marius Reiser ist ein katholischer Theologe, was manche hier geäußerte Position erklärt – aber deswegen ja nicht falsch ist. Das Gespräch mit Schwestern und Brüdern hat sicher auch in ökumenischer Gemeinschaft zu erfolgen.)

„Wo das Futter ist, da sind auch die Hühner!“

Die Gottesdienstzeit ist das Herzstück einer Gemeinde. Umso besorgniserregender ist es, dass in vielen Gemeinden die Gottesdienstbesucherkzahlen stetig abnehmen. Müssen wir dieses Phänomen einfach als gegeben hinnehmen? Wie muss eine Predigt beschaffen sein, damit Menschen jene eine Stunde am Sonntag als relevant für ihr Leben erfahren? – So hieß es in der Einladung zu einer beeindruckenden Vortragsveranstaltung mit Professor Herman Selderhuis vor zwei Wochen in der altreformierten Kirche in Uelsen.

In seiner Begrüßung führt Pastor Dieter Bouws aus: „Als ich während einer Pastoren-Konferenz von Professor Selderhuis den Satz hörte ‚Wo das Futter ist, da sind die Hühner‘, wurde ich hellhörig.“ Bouws lud Professor Selderhuis nach Uelsen ein und er sei nun gespannt, was er dazu zu sagen habe.



Gast und Gastgeber: Prof. Selderhuis im Gespräch mit Pastor Bouws

Die Suche hört nicht auf

„Auch ich bin gespannt, was ich sagen werde“, meint Selderhuis zu Beginn sei-

nes Vortrags. „Erwarten sie jedoch keine endgültige Antwort. Auch ich suche.“ Und er fragt: „Wie erreichen wir mit der Predigt, überhaupt mit dem Gottesdienst, unsere jungen Leute, unsere Kinder?“ Während eines Gesprächs in seiner Konfirmandengruppe zum Thema „Was ist eine gute Predigt? Was ist gut am Gottesdienst?“ sagten die Konfirmanden: „Es ist nicht gut, dass wir keinen Pastor haben.“ Und das lasse hoffen, meint Selderhuis.

Vorbereitung ist wichtig

Einen breiten Raum nimmt in den Ausführungen Selderhuis' der Prediger Calvin ein. Calvin sagte, er müsse als Pfarrer bedenken, dass Gott durch ihn selbst spreche, er sei Gottes Botschafter für die Gemeinde. Die Kanzel sei der Thron Gottes, von wo aus „er unsere Seelen regieren will“. Für den Prediger bedeute das, zuerst genau seinem „Auftraggeber“

zuzuhören und dann erst zu sprechen. „Ich muss zuerst Schüler werden, um dann Lehrer sein zu können.“ Wenn ein Pastor sich nicht gut vorbereite, sei es besser, so Calvin drastisch, dass „er beim Besteigen der Kanzel von dort herunterfalle“.

Selderhuis betont, die Hauptaufgabe des Pastors sei die Predigt. Wichtig sei, dem Pastor Zeit zu lassen, eine Predigt vorzubereiten. – „Pfarrer werden nicht ausgebildet, um Kuchen zu essen“. Er selber brauche zehn bis zwölf Stunden für die Predigt-Vorbereitung.

Immer dicht am Text

Calvins Predigtstil war so, dass man ihm sehr gut folgen konnte. Er gebrauchte kurze und klare Sätze, was jedoch nicht gleichbedeutend war mit einer kurzen Predigt – seine Predigten dauerten in der Regel eine Stunde. Calvin hatte damit viel mehr Zuhörer als seine Kollegen.

Fortsetzung auf Seite 70

Er nutzte keine Tricks, seine Predigten waren nicht speziell. Er predigte ein ganzes Buch der Bibel, von vorn bis hinten, Text für Text, und erklärte wichtige Begriffe und ihre Anwendung. Selderhuis betont, Calvin sei aber auch nicht die endgültige Lösung. Wichtig sei es, immer dicht am Text zu bleiben, und das sei eine Stärke von Calvins Predigten gewesen.

Auszug aus einem Gespräch nach einem Gottesdienst in einer orthodoxen Gemeinde. Ältester: „Sie haben zu wenig über die Verlorenheit des Menschen gesprochen.“ – Pastor: „Wo steht das denn in dem Predigttext?“ – Selderhuis' Folgerung: Wir bleiben beim Text.

Calvin schreckte nicht davor zurück, in seinen Predigten Sünden der Gemeinde zu benennen. Und Selderhuis fragt: „Sind wir als Gemeinde auch bereit, etwas zu hören, was uns nicht so passt?“ Oft höre man: „Das war eine gute Predigt“, wobei die Gefahr bestünde, dass so gepredigt werde, dass man die Leute „über den Kopf streichelt“.

Die Schrift steht zentral

Professor Herman Selderhuis nennt eine weitere zentrale Aussage im Bezug zu Calvin: „Calvin ist für uns nicht die Norm. Die Norm ist die Schrift.“ Dazu führt er drei Beispiele aus dem Neuen Testament an.

- Lukas 23,33ff – Was ist passiert zwischen dem „Als Lächerer gekreuzigt“ und dem „Denk an mich!“ – Sein Glaube, sein Vertrauen sind aus dem Wort Gottes gekommen.
- Apostelgeschichte 8,26-40 – Der Kämmerer aus Äthiopien kommt zum Glauben aus der Schrift.
- Apg. 16,14 – Gott öffnete Lydia das Herz, als das Wort gepredigt wurde. Und Selderhuis folgert: „Wir können predigen, aber Gott muss uns das Herz öffnen.“

Zum Schluss fragt Selderhuis: „Wie soll nun eine Predigt sein?“ Er schlägt eine „Ikea-ähnliche Predigt“ vor – schlicht, einfach das Wort, praktisch, billig, und doch von hoher Qualität.

Der etwas andere Weg

Und wie ist Selderhuis zu dem Prediger geworden, der er heute ist? Sein Vater kam aus einer ungläubigen, seine Mutter aus einer streng orthodoxen Familie. Seine Schwester und er waren nicht getauft.

Die Mutter las aus der Kinderbibel vor und fragte ihn, als er zwölf Jahre alt war: Willst du zum Konfirmandenunterricht? Begeisterung weckte in ihm – inzwischen war er 15 Jahre alt – eine Begebenheit in einem Gottesdienst, als die Gemeinde zum Glaubensbekenntnis aufstand. Jetzt hinterließ zunehmend die Predigt immer mehr Wirkung, auch wenn „ich nicht immer alles verstanden habe.“ Für Selderhuis war aber vor allem „meine Mutter die Predigt, bis ich zur Predigt kam. Sie hat das Wort Gottes abgebildet.“

Die Botschaft des Kreuzes

Professor Selderhuis fasst zusammen: „Wir predigen nichts anderes als die Botschaft des Kreuzes. Zentral steht, was Jesus tat, und danach erst, was wir tun sollen! Die Botschaft des Kreuzes ist das Futter, das wir alle brauchen.“

Fragen über Fragen

In der anschließenden Aussprache stehen noch einmal weitergehende Fragen und Aussagen zentral.

- Woran liegt es, dass immer weniger Leute kommen? – Selderhuis: Man kann das nicht so verallgemeinern. Auch da, wo ordentlich gepredigt wird, nimmt das Interesse ab. Es ist ein Abbild der Gesellschaft. – Glaube ohne Bindung ist ein wichtiger Grund. – Und haben wir als Gemeinde deutlich gemacht, dass wir die Fehlenden vermissen? Es ist oft

schwierig, auf andere zuzugehen: Was ist los mit dir? – Wissen wir noch, wie heilsnotwendig die Predigt ist? – Die Kirche ist die Mutter. Ist das noch ausreichend geläufig? – Die Sorge „Die Kirche steht nicht gut da!“ hat meistens nicht mit dem Prediger zu tun. Die Treue fehlt.

- Kann auch zu viel Futter angeboten werden? – Selderhuis: Du brauchst noch mehr Futter! Unsere Geduld wird immer beschränkter. Wir schalten schnell ab bei der Predigt.

- Darf ein Prediger auch mal sagen: Gott hat heute nichts für euch! Ich habe nichts von ihm gehört! – Es ist ein Geschenk, dass wir glauben dürfen. Habt ihr gebetet, dass wir einen gesegneten Gottesdienst haben? – Gott ist vielleicht mehr da, wo nur zwei oder drei versammelt sind. – Selderhuis: Unterschätzen wir nicht die Macht des Bösen! Der Satan hört gerne die Frage „Wozu brauchen wir den Gottesdienst?“ – Die Kraft des Gebetes unterstütze ich sehr. – Es kann auch eine gute Predigt sein, wenn der Pastor zweifelt.

Schlusswort

Und zum Schluss noch einmal Professor Herman Selderhuis: „Es wäre schade, wenn wir misstrauisch nach Hause gehen. – Wir sind nicht alle Lionel Messi, nicht alle Cristiano Ronaldo. Manchmal sind wir auch nur Oberliga oder Kreisklasse.“

Johann Vogel, Laar

Zur Person:



Fotos: jv

Herman Selderhuis, 1961 in Enschede geboren, ist seit 1997 Professor für Kirchengeschichte und Kirchenrecht an der Theologischen Universität Apeldoorn mit der vorrangigen Aufgabe, Prediger auszubilden. Vorher war er jeweils fünf Jahre Pastor der Christelijk Gereformeerde Kerk in Hengelo und in Zwolle. Er gehört einer Gemeinde in Hasselt an, die zur Zeit keinen Pastor hat, und erteilt dort Konfirmandenunterricht. Als Prediger war er vor Jahren schon in der Grafschaft Bentheim zu hören und heute auch noch regelmäßig in den Niederlanden – „Bis Oktober 2019 bin ich ausgebucht“. Selderhuis ist zudem Wissenschaftlicher Kurator der Johannes a Lasco Bibliothek in Emden.

Musiker Samuel Harfst wieder in Nordhorn

„Ein Geschenk für die Ohren!“ - „Das geht direkt ins Herz!“ - „Handgemachte Musik mit Charakter“, sind nur einige Pressestimmen zu Songwriter und Musiker Samuel Harfst, der am Freitag

den 24. August im Innenhof des Kloster Frenswegen zum dritten Mal in Nordhorn auftreten wird. Am Vorabend des großen Festes aller altreformierten Gemeinden lädt die Altreformierte Jugend zu diesem besonderen Open Air alle Interessierte von nah und fern ein. Samuel Harfst hat sich über Jahre einen Namen als bodenständiger und sympathischer Straßenmusiker mit einer unverkennbaren Stimme gemacht. Sein neuestes Album „Endlich da sein wo ich bin“ ist

terhin wie gewohnt. Das Ablegen des Öffentlichen Glaubensbekenntnisses erfolgt im Alter von etwa 18 Jahren.“

(Aus den wöchentlichen Mitteilungen)

Gerrit Jan Beuker seit 40 Jahren im Amt

Am Ostermontag wurde im Gottesdienst in Uelsen ein Jubiläum zur Sprache gebracht: Vor genau 40 Jahren ist Gerrit Jan Beuker seinerzeit von seinem Vorhänger Heinrich Baarlink in das Pastorenamt eingeführt worden. Am 2. April 2018 waren Gerrit Jan und Gese Beuker wieder im Gottesdienst der Uelser Gemeinde zugegen, inzwischen im Ruhestand und als Gemeindeglied (in einer der hinteren Bankreihen). Zwischenzeitlich haben sie Uelsen verlassen, um in Hoogstede und in Laar Station zu machen. In diesen vier Jahrzehnten hat sich viel getan, auch im Wirkungsbereich von Gerrit Jan Beuker, zumal er inzwischen promovierte, mit einem Team von Mitarbeitern die Geschichte der Ev.-altreformierten Kirche aufarbeitete und weitere Gemeindechroniken begleitete, das Archiv aufbaute und pflegte, in Laar gleichzeitig auch die ev.-reformierte Gemeinde betreute und u. a. lange Jahre Sekretär der Synode war.

(fb)

Ende Januar erschienen. Das Konzert beginnt mit dem Auftritt der regional beliebten Jugendband „Möwenpick“ um 19.15 Uhr. Die Tickets kosten im Vorverkauf 13 Euro und sind online unter www.samuelharfst.de oder bei den Buchhandlungen Moldwurf, Schüttorf, Viola Taube Nordhorn, Mine, Uelsen und Hannes Laden, Emlichheim zu bekommen. Weitere Informationen gibt es bei Jugendreferent Sven Scheffels, Tel. 0151-12787294.

Helfer gesucht

Auf dem Gelände rund um das Kloster Frenswegen findet am Samstag, den 25. August, das große Fest der Gemeinden der altreformierten Kirchengemeinden statt. Zu diesem Zweck sucht der Jugendbund Helfer, die beim Auf- und Abbau des Gemeindefestes behilflich sind. Der Zeitraum, in dem diese Hilfe benötigt wird, ist Freitag, 24. August, ab 14 Uhr und für den Abbau am Samstag, 25. August, ab 17 Uhr. Als Belohnung erhält jeder, der/ die verbindlich hilft, eine Freikarte für das Konzert von Samuel Harfst am Freitagabend. Also, ein kleiner Ansporn, sich schnell (möglichst bis zum 15. Mai) in die Helferliste eintragen zu lassen. Anmeldungen nimmt Jugendreferent Sven Scheffels entgegen: scheffels@altreformiert.de

Wilsum – Kirchlicher Unterricht

Nach längerer und intensiver Beratung hat der Kirchenrat mehrheitlich entschieden, die Dauer des Kirchlichen Unterrichts zu verkürzen. Auf der Gemeindeversammlung wurde bereits darüber gesprochen und die Gemeinde nach ihrer Meinung dazu befragt. Der Beschluss lautet nun folgendermaßen: „Die Dauer des kirchlichen Unterrichts soll geändert werden. Die Kinder aus unserer Gemeinde starten mit dem kirchlichen Unterricht im 6. Schuljahr. Der Unterricht verläuft sonst wei-

Aus den Kirchenräten

Nordhorn - 22. April

Ausgeschieden:

Berthold Büter, Frank Klompmaker, Karin Platje (alle Älteste), Simon Alberts (Jugendältester), Britta Hensen (Schriftführerin), Stefan Ballast (Diakon) sowie Johanne Temme (Synodeabgeordnete)

Neu eingeführt:

Heinz Snieders, Bärbel Kolk, Jenny Alberts (alle Älteste), Manfred Bardenhorst (Schriftführer), Martin Wortel (Jugendältester), Andreas Bonke (Diakon) und Jan Diekjakobs (Synodeabgeordneter)

Aus den Kirchenbüchern

Getauft wurden:

22.04. Till Kaalmink	Wilsum
22.04. Maila Janin Neerken	Hoogstede
22.04. Liana Neerken	Hoogstede
29.04. Jakob Henry Wortel	Nordhorn
29.04. Lena Ingerose van der Weij	Laar

Getraut wurden:

27.04. Dirk Klompmaker und Stefanie Wigger	Emlichheim
28.04. Anne Carina Ekelhoff und Alexander Witte	Uelsen

Gestorben sind:

15.04. Gerda Brinkhuis,		
geb. Alferink	87 Jahre	Emlichheim
19.04. Liesel Reurink,		
geb. Gysbers	76 Jahre	Veldhausen

Was du für uns gewesen, das wissen wir allein,
hab Dank für deine Liebe, du wirst uns unvergessen sein.
In deine Hände lege ich voll Vertrauen meinen Geist;
du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott. Psalm 31,6

Gott der Herr hat heute meine innigst geliebte Frau, unsere herzensgute Mama, Schwiegermama, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Gerda Brinkhuis

geb. Alferin

im gesegneten Alter von 87 Jahren zu sich genommen.

In Liebe und Dankbarkeit

Dein Hindrik

Hindrik-Jan Brinkhuis

Dini & Bernd Büter

Gesine & Klaus Bury

Gerrit-Jan & Gertrud Brinkhuis

Herta Bloemendal & Berthold Vennegheerts

Hella Lamann & Karl-Heinz Timm

Jutta & Frieder Peschken

Enkel & Urenkel

und alle Anverwandten

49824 Volzel, den 15. April 2018, Maatenweg 4

Am 3. April 2018 nahm Gott der Herr unser Vereinsmitglied

Henny Schöppert

im Alter von 91 Jahren zu sich.

Wir wünschen den Kindern und Enkelkindern Gottes Hilfe und Trost.

**Frauenkreis
der altreformierten Gemeinde Wilsum**

Der Grenzbote

erscheint vierzehntägig, in den Sommerferien einmal in drei Wochen.

Herausgeber: Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Redaktion: Pastor Fritz Baarlink, Veldhausen (fb), Johann Vogel, Laar (jv), Sven Hensen, Nordhorn (sh)

Schriftleitung: Pastor Fritz Baarlink, Mühlenstraße 26, 49828 Neuenhaus-Veldhausen, Tel.: 059 41/44 62, E-Mail: grenzbote@altreformiert.de

Redaktionsschluss: Am Dienstag nach dem Erscheinen der vorigen Ausgabe; namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

Druck: Druckerei Hellendoorn, Stettiner Straße 1, 48455 Bad Bentheim

Bestellmöglichkeiten: Bei den Kirchenräten für den Bezug über die Kirchengemeinde; für den Postbezug bei Gesine Wortelen, Buchenstraße 32, 48465 Schüttorf, E-Mail: Gesine.Wortelen@gmx.de, für die Online-Ausgabe als pdf-Datei über die E-Mail-Adresse abo-grenzbote@altreformiert.de

Bezugsgebühren: € 25,00 bei online-Bezug und € 30,00 bei Bezug über Kirchengemeinden, € 45,00 bei Postzustellung

Anzeigen: € 0,50 je Millimeterzeile bei halbseitiger Breite

Was ist mein einziger Trost im Leben und im Sterben?
Dass ich mit Leib und Seele nicht mein, sondern Jesu Christi eigen bin. Katechismus, Frage 1

Gott der Herr nahm heute meinen lieben Mann, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Schwager und Onkel

Heinrich Zwartscholten

* 13. Juli 1935 † 7. April 2018

zu sich in sein Reich.

In Dankbarkeit und stiller Trauer

Gerda Zwartscholten, geb. Nyboer

Jan und Wilma Zwartscholten

Gesine und Gerold Helweg

Jutta und Martin van Zwoll

Linda und Heiner Ensink

Enkel und Urenkel

49824 Emlichheim, Wildestraße 23

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.
Hiob, 19,25

Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Dietrich Bonhoeffer

Dankbar für alles, was sie für uns getan hat, nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Henny Schöppert

* 28. März 1927 † 3. April 2018

In Liebe

Helga und Hindrik Jan Schöppert

Silvia und Alexander mit Laurenz

Ruth und Holger mit Jan und Lucas

Gretchen und Geert Mülstegen

Esther mit Emma und Leni

Corinna

Frank und Birte

49849 Wilsum, Nordhorn, den 3. April 2018
Echteler Straße 14